

Karen Winzer
Jungfrauoch (In den Himmel kommen)

Karen Winzer Jungfrauoch (In den Himmel kommen)



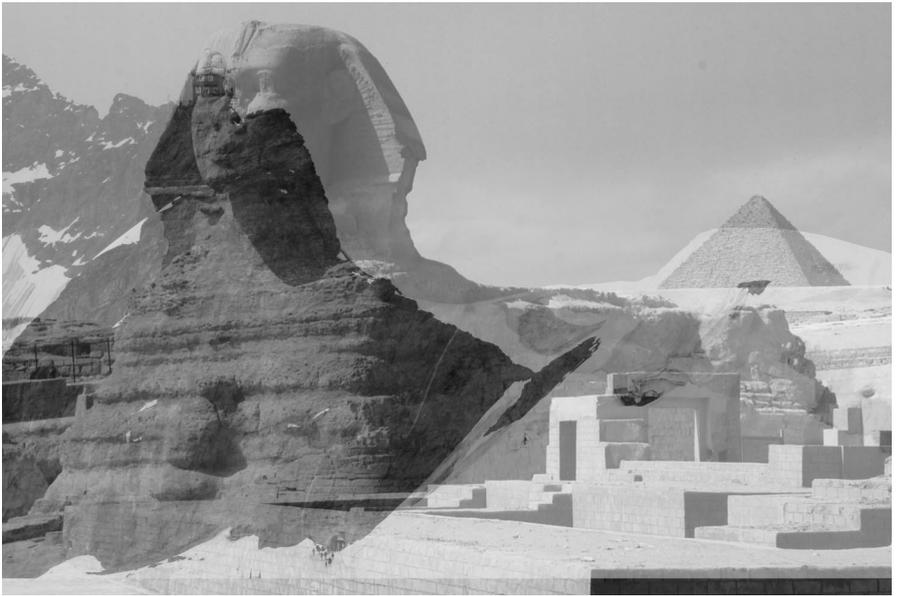
Morgens um 8:27 Uhr kommt der erste Zug auf dem Jungfrauoch an.



Gertrud Hemund putzt das Badezimmer im Gästehaus der Forschungsstation. Das Holztürchen über der Badewanne ist der Notausgang.



In Pyramiden verlässt die Seele über den Grabgang das Grab und gelangt in einem Winkel von 31° zielgerichtet zum Nordpol.



Die Felsspitze, auf die das Observatorium der Forschungsstation gebaut wurde, heißt Sphinx. Die ägyptische Sphinx bewacht den Tempelzugang. Zum Beweis ihrer Ähnlichkeit beide Sphingen gleichzeitig.



Wenn man durch das Holztürchen über eine Metallleiter aus dem Gästehaus steigt, kommt man zwischen Haus und Berg. Man kann auch die Hintertür, links im Bild, nehmen.



Je weiter oben man ist, desto deutlicher sieht man das Wetter. Deshalb hat Meteo Schweiz die Hausmeister der Hochalpinen Forschungsstation Jungfrauoch beauftragt, jeden Tag fünfmal auf die Sphinx zu fahren und in den Himmel zu gucken.



In dieser Höhle neben dem Gästehaus hat früher ein Schafstall gestanden. An den Schafen ist die Wirkung der Höhe untersucht worden. Seitdem der Stall verfault ist, sind sie wieder unten.



Das Herzstück des Labors, in dem Dr. Christian Servais arbeitet, ist die Sonne. Ihre Strahlen werden mit Hilfe einer Apparatur aus dem Weltall direkt in die Sphinx gelenkt. Sie fallen in diesen Schrank.



Dr. Servais wartet auf gutes Wetter, das heißt darauf, dass die Sonne nicht von Wolken verdeckt ist. Nur dann sind Ergebnisse aussagekräftig, und er vermag zu sagen, wie es um die Zusammensetzung der Erdatmosphäre steht.



Ein indisches Haar im Schnee.



Das Teleskop ist in den Farben Rot, Grün und Blau abgedeckt.



Todor Dinoev und Marcel Bartolome sind tagsüber mit der Einrichtung der Geräte beschäftigt.



In der Nacht ragt der Laser aus dem obersten Raum der Forschungsstation 4000 Meter in die Höhe.